

Handout Fachgespräch 23. Juni 2009

Prekäre Männlichkeit und riskante Mobilität von Frauen.

Oder: Was hat Gender mit Migration zu tun? - Impulse aus der Forschung

Dr. Andreas Ruffing, Fulda

1. Der Begriff *gender* bezeichnet im Englischen das soziale Geschlecht, also „die sozialen und kulturellen Aspekte der Geschlechterdifferenz“ (Impulspapier *Geschlechtergerechtigkeit und weltkirchliches Handeln* der Deutschen Kommission Justitia et Pax, 2004) im Unterschied zum biologischen Geschlecht (engl. *sex*), das die angeborenen biologischen Unterschiede zwischen Frauen und Männern bezeichnet. In den aktuell geführten Debatten um Geschlechterrollen und eine geschlechtergerechte Politik hat sich der Begriff *gender* als Analyseinstrument zur Untersuchung gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse fest etabliert. Seine Verwendung in der Wissenschaft allerdings ist keineswegs eindeutig.
2. „Während für Wissenschaftler/-innen, die sich der Psychoanalyse und dem Poststrukturalismus verpflichtet fühlen, *gender* vor allem eine Analysekatgorie zur Untersuchung von Identität, Sprache und symbolischer Ordnung ist, interessieren sich historisch und ideologiekritisch ausgerichtete Wissenschaftler/-innen in erster Linie für die Machtverhältnisse, die ideologischen Strukturen sowie die sozialen und kulturellen Auswirkungen, die durch Gender-Markierungen in der Gesellschaft hervorgerufen werden.“ (Inge Stephan, 2000).
3. Über Bedeutung und Reichweite der Gender-Kategorie wird kontrovers diskutiert. Eine extreme und heftig kritisierte Position stellt die radikalkonstruktivistische Totalisierung des Gender-Begriffes durch Judith Butler dar. Hier wird „Geschlecht“ immer als durch Sprache erzeugte soziale Konstruktion und Ergebnis diskursiver Praxis verstanden. Die Unterscheidung von *sex* und *gender* ist damit gegenstandslos. *Sex* ist immer schon *gender*.
4. Im Gegensatz dazu ist für den Gebrauch des Begriffes in kirchlichen Zusammenhängen (z.B. im Impulspapier „Geschlechtergerechtigkeit und weltkirchliches Handeln“) die Unterscheidung von *sex* und *gender* kennzeichnend. „Diese Unterscheidung anerkennt die Wirkmächtigkeit der Sprache bzw. der diskursiven Praxis nicht nur hinsichtlich der Interpretation von Wirklichkeit, sondern auch hinsichtlich der Setzung neuer Wirklichkeit durch das performative, schöpferische Vermögen der Sprache.“ (Saskia Wendel, 2005)
5. Der Mainstream sozialwissenschaftlicher Forschung geht davon aus, dass das biologische Geschlecht sozial überformt ist und Geschlechterbilder und Geschlechterarrangements daher ausschließlich eine soziale Konstruktion darstellen. Dagegen erheben sich vereinzelt Stimmen (z.B. Peter Döge, 2009), die die Möglichkeit der Wechselwirkung von Biologischem und Sozialem anmahnen und sich dabei auf die Begründer der sozialkonstruktivistischen Sichtweise selber berufen: „Biologische Faktoren beschränken die gesellschaftlichen Möglichkeiten des Einzelnen. Aber die gesellschaftliche Welt, die vor jedem Einzelnen ist, beschränkt auch das, was für den Organismus biologisch möglich wäre.“ (Peter Berger / Thomas Luckmann)
6. *Gender* hilft zu erkennen, dass biologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern gesellschaftliche Benachteiligungen nicht rechtfertigen können. Als Analysekatgorie ist sie daher notwendig für kirchliches Handeln, das sich theologisch am Leitbild der Gottebenbildlichkeit orientiert, „worin sich alle

Handout Fachgespräch 23. Juni 2009

Prekäre Männlichkeit und riskante Mobilität von Frauen.

Oder: Was hat Gender mit Migration zu tun? - Impulse aus der Forschung

Dr. Andreas Ruffing, Fulda

weitergehenden Überlegungen zu einer Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern verankern können“ (Impulspapier *Geschlechtergerechtigkeit und weltkirchliches Handeln*).

7. Als Analysekategorie, die nach „Wert, der Funktion und den Konsequenzen von Differenzierungen, Polarisierungen und Hierarchisierungen in historischen, sozialen, politischen und kulturellen Kontexten“ fragt (Inge Stephan, 2000), überschneidet und verknüpft sich *gender* mit weiteren Differenzkategorien (Ethnizität, Klasse, Alter, Bildung, sexuelle Orientierung etc.). Ziel ist es dabei, „Veränderungen im Blick auf mehr Gerechtigkeit, auf bessere Zugangs- bzw. Beteiligungsmöglichkeiten und gerechtere Verteilung der Güter herbeizuführen“. (Marianne Heimbach-Steins, 2009)

8. So profitieren Männer mit Migrationshintergrund resp. in Migrationsprozessen gegenüber Migrantinnen zunächst von ihrer dominanten Position als Mann im Geschlechterverhältnis. Dennoch können sie wie diese von Ausgrenzung und Marginalisierung betroffen sein, die mit ihrer ethnisch-kulturellen Zugehörigkeit, mit sozialen Faktoren etc. zusammenhängen.

9. (Arbeits)migrationsprozesse haben Auswirkungen auf die Vorstellungen und Entwürfe von Männlichkeit und Weiblichkeit der Migranten und Migrantinnen. Sie beeinflussen zugleich die Geschlechterbeziehungen der Gemeinschaften, in denen diese Menschen leben. Im Zuge der globalen Migrationsbewegungen erfolgen permanent Konstruktionen und Rekonstruktionen von Geschlechtlichkeit. Der Grund dafür liegt in der konkreten Ausgestaltung der Geschlechterbeziehungen und der Geschlechterkulturen, die von Land zu Land kulturelle, religiöse, ethnische, regionale, historische usw. Unterschiede aufweisen können.

10. Notwendig ist daher eine genauere Betrachtung der Orte, an denen in Migrationsprozessen solche Konstruktionen und Rekonstruktionen erfolgen. Fragen in diesem Zusammenhang können z.B. sein (in Anlehnung an Elisabeth Aufhauser, 2000):

Welche Geschlechterbeziehungen und Geschlechterkulturen prägen Herkunfts- oder Einreiseland?

Welche sozialen, kulturellen und religiösen Erwartungen richten sich im Herkunfts- und Einreiseland an Männlichkeit und Weiblichkeit?

Wie spiegelt sich die Geschlechterkultur an konkreten „Migrationsorten“ wider (z. B. Einwanderungsstellen, Vermittlungsagenturen, Migrationsnetzwerke, Migrationspolitik und -forschung etc.) ?

In welcher Weise sind der öffentliche und private Raum geschlechtlich konnotiert?

Wie wirkt Migration auf die Geschlechterbeziehungen am Herkunftsort zurück?